

Sigrid Haldenwang (Hermannstadt/Sibiu)

Vom lustigen, tollen Treiben des Faschings bzw. der
Fastnacht zu Faste und fasten mit Enthaltbarkeit in
bestimmten Lebensbereichen –aufgrund entsprechender
Fach- und siebenbürgisch-sächsischer Mundartliteratur
verfasst

Zusammenfassung: Der Beitrag bringt zunächst Erläuterungen zum Begriff „Fasching“ und „Fastnacht“ im Hochdeutschen und im Siebenbürgisch-Sächsischen, belegt Bräuche, Fastnachtsspiele die dazu gehören; darauf wird besonders auf die letzten Tage dieser frohen Zeit eingegangen anhand aussagekräftiger Mundartbelege. Es folgt die ernsteste Zeit des Jahres, die „Fastenzeit“, mit Enthaltbarkeit in bestimmten Lebensbereichen. Hervorgehoben wird „die schwarze, schwere Faste“ sowie „das Fasten aufnehmen“ aus freiem Entschluss zur Erinnerung an bestimmte trübe Ereignisse, als reinigende schützende Kraft. Der Kreis schließt sich mit dem Übergang zu den Ostervorbereitungen.

Schlüsselwörter: Fasching, Fastnacht, Faste, fasten, tolles Treiben, Enthaltbarkeit, siebenbürgisch-sächsisch.

1. Zu dem Begriff „Fasching“ und „Fastnacht“ im Hochdeutschen und im
Siebenbürgisch-Sächsischen

Im Brockhaus-Wahrig¹ werden Fasching und Fastnacht zunächst als Synonyme betrachtet: „Aus heidnischen Frühlingsumzügen entwickelter, zuerst in Italien und später in vorwiegend katholischen Gegenden gepflegter Brauch, die Zeit vor Beginn der Fastenzeit mit großen Festumzügen, närrischem Treiben, Maskenbällen u.ä.“; dann auch Fasching im Sinne von „festliche Veranstaltung während der Fastnacht“.

¹ Brockhaus Wahrig – *Deutsches Wörterbuch*. Zweiter Band [BU–FZ]. Hg. Wahrig, Gerhard. Wiesbaden 1981. Vgl. Fasching (1), S. 675 u. Fastnacht (1), S. 679. [Brockhaus Wahrig].

Dem SSWB² entsprechend, ist Fasching, „die frohe Zeit vom Geschworenen Montag³ bis zum Aschermittwoch⁴“, während nach dem SSWB⁵ Fastnacht, mal. *fu#sni|t* (*m.*) „der Tag vor dem Aschermittwoch“ sowie „die letzten Tage des Faschings“ bedeutet, im weitesten Sinne aber auch „die ganze Zeit des Faschings“ gemeint ist⁷, doch nicht allgemein (meist in Städten, wie Hermannstadt, Kronstadt und nordsiebenbürgisch, meist Bistritz und Umgebung). Dem NSSWB⁸ entsprechend wird der Begriff „Fasching“ eher

² SSWB = *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bisher 9 Bde erschienen. Bd. 1 (A–C), Bd. 2 (D–F) und Bd. 5 [alte Zählung] (R–Salarist) Berlin und Leipzig 1924–1931, Bd. 3 (G) 1971, Bd. 4 (H–J) 1972, Bd. 5 [neue Zählung] (K) 1975 Berlin und Bukarest; Bd. 6 (L) 1993, Bd. 7 (M) 1998, Bd. 8 (N–P) 2002, Bd. 9 (Q–R) 2006, Köln Weimar, Wien und Bukarest (wird fortgesetzt). Hier Bd. 2, S. 311. Das Wörterbuch will den gesamten Sprachschatz des Siebenbürgisch-Sächsischen (rund 240 Mundarten [mit westfränkischem Gepräge, ostmitteldeutschen und oberdeutschen Einflüssen], die einst in ebenso vielen Ortschaften gesprochen wurden) anhand von aussagekräftigen Mundartbelegen erfassen. Dazu kommen auch Entlehnungen hauptsächlich aus dem Rumänischen und dem Ungarischen.

³ Montag nach Epiphania [das Erscheinen Christi unter den Menschen], an dem Beamte, Dienstboten den Eid ablegten und abends Festlichkeiten stattfanden (Kisch, Gustav, *Nösner Wörter und Wendungen. Ein Beitrag zum siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch*. Beilage zum Progr. B. Bistritz 1900, S. 157 [Kisch, W.W.]; Haltrich, Josef, *Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen*. In neuer Bearbeitung hrsg. v. Johann Wolff, Wien 1885, S. 393; Johann Carl Schuller, *Beiträge zu einem Wörterbuche der siebenbürgisch-sächsischen Mundart*, Prag 1885, S. 22.

⁴ Der Tag nach der Fastnacht, erster Tag der Fastenzeit; nach mittelalterlichem Brauch wurde als Bußzeichen an diesem Tag vom Priester Asche auf das Haupt der Gläubigen gestreut, später begnügte man sich mit einem Aschenkreuz auf der Stirn (vgl. Brockhaus Wahrig, S. 328).

⁵ Bd. 2, S. 315 und 316.

⁶ Mal. *fu#sni|t* geht auf mhd. *vastnaht*, *vasnaht* f. zurück: ‘Vorabend vor Beginn der Fastenzeit, Tag vor Aschermittwoch’ (Lexer, Matthias, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig 1872–1878. Unveränderter Nachdruck. Stuttgart 1974; Bd. 3, 31; [Lexer, Hwb.]). Aus *fu#sni|t* ist mit Apokope des *-t*, *f%osni|* (Schbg), *fu#sni|* (H, Reen), *fuasni|* (B), *foasni|* (Zen) geworden. Auch können oft in derselben Mundart noch beide Formen nebeneinander stehen; *fu#sni|t*, und *fu#sni|* (Reen), *f%osni|t* neben *f%osni|* (Schbg); auch *f@snt* (Kl-B) und *fu#s#lt* (Mttdf). Vgl. zu den fonetischen Ausführungen auch SSWB, Bd. 2, S. 317f.

⁷ SSWB, ebd., S. 317.

⁸ NSSWB = *Nordsiebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bd. 1 (A–C) von Krauss, Friedrich, bearb. von Richter, Gisela, 1986, Bd. 2 (D–F) 1990, Köln/Wien; Bd. 3 (H–M) 1993,

im städtischen Bereich verwendet: *#t asz nau fašjuk* ('es ist jetzt Fasching; B), während der Begriff „Fastnacht“ dieselbe Bedeutung hat und eher im dörflichen Bereich üblich ist. Zu den folgenden Ausführungen lassen wir Belege des SSWBs, des NSSWBs der Fach- und Mundartliteratur sprechen.

1.1. Zu Bräuchen, Tänzchen und Spruch

Zunächst soll bemerkt werden, dass der Aschermittwoch im Volksbewusstsein völlig den Charakter des Bußtages verloren hat und so ist er auch teils zum Tag der höchsten Lustbarkeit geworden. Da sowohl „Fasching“ als auch „Fastnacht“ mit bestimmten Bräuchen, Tänzchen und Sprüchen verbunden sind, bezieht sich die folgende Auslegung auf beide Begriffe.

Im Fasching werden die Hochzeiten gefeiert. Dazu die Mundartbelege: *fr@i#r feu d# bokts#t d#sz morj#s#z un, dro w%or d#r#t #n tok#@n# od#r g#bakt kroat, am @lf geu #m ts#r tr@uk, dr% g%oft #m, ux dr% w%or d# sup* ('früher fing die Hochzeit am Morgen an, dann gab es zunächst eine Fleischspeise oder gehacktes Kraut, um 11 Uhr ging man zur *Trauung*, darauf wurde gegabt, nachher folgte die *Suppe*'; Pdf/Mb, auch *Wk/B*); *ts#r mat#rnu#xt as af d#r hoxts#t d#r #rst d#r broktr#n, dien du#ts #m am g#ld ux mat d#m brej#m ux mat d#r brokt* ('um Mitternacht ist auf der Hochzeit zuerst der Brautreigen, den tanzt man um Geld sowohl mit dem Bräutigam als auch mit der Braut'; Kel, auch Blut). Der Fasching ist auch die frohe Zeit der „Rockenstuben“ (Spinnstuben). So heißt es: *äm wäut#r g#u m#r än d# r#uk#stuf, är šp.Æn#n, u³ är bak#l#n* ('im Winter gehen wir in die Spinnstube, einige spinnen, andere häkeln'; Alm); *mäd#nanyd#r geu#n d# fr@#n ux bäs uisz#rd.Æo³ än d# r#uk#stuf* ('miteinander gingen die Frauen auch bis zum Ostertag in die Spinnstube'; RsdF); wenn es mit dem Spinnen zu Ende geht, so 'singen sich die Mädchen und Burschen an', das heißt sie machen sich gegenseitig ein Ständchen, zum Beispiel: *d# mät säu#n d# neo d# knš|t u* (erklärend: 'die Maiden⁹ singen nachdem sie am Geschworenen Montag zum Schabernack die

Bd. 4 (N-Sch) 1995, Bd. 5 (Se-Z) 2006, Köln/Weimar/Wien/. Bd. 2-4 bearb. von Richter, G. aufgrund der nachgelassenen Sammlungen von Krauss, Fr.; Bd. 5 Richter, G. (†) und Feßler, Helga, bearb. aufgrund der nachgelassenen Sammlungen von Krauss, Fr. Hier Bd. 4, S. 580. Das Wörterbuch bearbeitet den Allgemeinwortschatz der 48 nordsiebenbürgischen Ortsgemeinden des Nösnerlands (Bistritz und Umgebung) und des Reener Ländchens.

⁹ Erwachsene Mädchen, die schon konfirmiert sind.

Schlitten der männlichen Jugend versteckt haben, die Knechte, d.h. die Burschen an; Wall); am Aschermittwoch ‘singen die Burschen die Mädchen an’; Wm)¹⁰.

Das Beenden der Spinnstuben bildet das sogenannte „*auszšyken#n*“ (Ausschenken). Es heißt: *m#r sin auszšyken gš* (‘wir sollen ausschenken gehen; Win); auch *i| giu b@it auszšyken* (‘ich gehe zum Ausschenken’; Wm). Dazu bringt jede Frau, die in der Spinnstube gewesen ist, Esswaren sowie Getränke mit und es wird eine Lustbarkeit veranstaltet, die mit Tanz und Gesang bis tief in die Nacht dauert. Das beliebteste Faschingsgebäck sind die „Faschingskrapfen“, mal. *fašykerkrÆp* (ssbg.), *fašykeszkerÆpf* (nsbg.), das besonders in den Städten in dieser Zeit nicht fehlen darf; auch als Simplex gebraucht: *um g#šwēran# m%ontux %osz #m krap#n* (‘am Geschworenen Montag aß man Krapfen’; Reen, auch Hah), oder: *d# grap# bak# m#r un d#r fu#sni|t* (‘die Krapfen backen wir in der Fastnacht’; Katz, auch Dr, Galt, Kreuz); gleichbedeutend sind die „Knödel“: *m#r sel# knerl bÆk#n, #d äsz fu#sni|* (‘wir sollen Knödel, Faschingskrapfen backen, es ist Fasching’; Rsd, auch sonst ssbg.)¹¹.

Diese übermütige, tolle Fastfreude spricht aus Fastnachtssprüchen, wie dem folgenden: *d#r laf fuosni| keid #run, nana mesz #m bak#lētš#n, bšsz kerÆp#n, dak kned#l, bršt fuykij, ux kletit#n– dÇt se j% @s Çlt sit#n– kÇld# br%od#, luuk wuršt, dÆt m#r hun #n ge@t duršt* (‘der liebe Fastnacht kommt heran, nun muss man zu Backen beginnen, heiße Krapfen, dicke Knödel, breite Pfannkuchen, und dünne Eierkuchen, das sind ja unsere alten Sitten– kalten Braten und lange Wurst, damit wir einen guten Durst haben; Ggdf)¹². Krapfen, Pfannkuchen werden auch beim Einladen zu den Geselligkeiten verabreicht, beinhaltet in dem Beleg: „*d# safn#r gqu#n iän d#r g#mün fun beosz ts# beos ä/Æd#n (d# m#it) mäd #m hültšl#iške#n u³ #r šajf mäd #m däÆx fu#r krap|#r an#r fuyki|*“ (etwa in dem Sinn: ‘die Schaffner¹³ gingen in der Gemeinde von Haus zu Haus die Maiden einladen, mit einem

¹⁰ Bei jedem Haus, wo Mädchen wohnen, wird diesen ein Ständchen gemacht (NSSWB, Bd. 1, S. 345). Vgl. auch *Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. Neue Folge. Bd. 23 (1890), S. 222f. [V.A.].

¹¹ V.A. 10 (1872), S. 146.

¹² Schuster, Friedrich Wilhelm, *Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, Sprichwörter, Räthsel, Zauberformeln und Kinder-Dichtungen*. Hermannstadt 1865. Unveränderter Neudruck. Wiesbaden 1969, S. 96f.

¹³ Amtsträger in der Bruderschaft.

Holzfläschchen¹⁴ und einem Teller, auf dem sich ein weißes Tüchlein befand für Krapfen und Pfannkuchen'; Schw).

1.2. Zu den letzten Tagen des Faschings bzw. Fastnacht, Spiele, Scherze, Bräuche

Die Fastnacht, in der Bedeutung die 'letzten Tage des Faschings' ist die froheste Zeit des ganzen Jahres, in der die tollste übermütigste Laune herrscht. Schullerus¹⁵ bemerkt, dass um 1920 auf dem Lande trotz Eindringen des Neuen sich vielfach altes Fastnachtstreiben erhalten hat. So wie es am Ende des 16. Jahrhunderts bei den Fastnachtsbelustigungen zugeht, so geht es auch noch um diese Zeit zu. Dazu das Beispiel:

Die hausmütter aber, dieweill sie nicht durffen zum wein gehen und den mansleuten gleich zechen, so suchen sie ander freud, damit sie fassnacht heiligen: das etliche weiber die schleier werffen, setzen peltzhütt auff, verstellen sich in mannskleider, reihen von einer nachbarin zur ander, riechen wo man irgents phannkuchen gebacken hat. [...] Lezlich die ierling [Jährlinge, Jungen], wenn sie sich [...] voll getrunken haben, die ziehen kappen ubers haupt mit schellen, aber kriechen irgents in ein rauchloch, beschmeeren die angesichter mit Russ, lauffen wie die iung lucifern in der gassen¹⁶.

„Sich verummern, verstellen“, mal. *si | f#rst@ln* ist auch die größte Freude in den letzten Tagen des Faschings: Unanständigkeit ist die Seele des Fastnachtspiels, das gilt auch zum Teil von den Darbietungen der Fastnacht. Es fällt ein derbes Wort, eine unanständige Gebärde, die „Verstellten“, mal. *ferstCldn* schrecken vor nichts zurück.

Die Fastnachtsspiele, die nach der jeweiligen Laune des Darstellers, auch abhängig von den Tagesereignissen stets wechseln, sind in alte Fastnachtsbräuche eingebunden. Uralt ist zum Beispiel das Fahren mit dem Pflug am Aschermittwoch: *u d#r foasni | fuarn d# kn§ | t müt #m belts#ren# plau*³

¹⁴ Für Getränke bestimmtes Holzfläschchen.

¹⁵ (Erläuterung: Adolf Schullerus [1864-1928] war ein hervorragender Volkskundler und Sprachwissenschaftler. Er hat 35 Jahre lang die Wörterucharbeit als treibende Kraft, führender Geist und fruchtbarster Bearbeiter maßgebend bestimmt. Die Herausgabe der beiden Bände [A-B, 1924] und [C-D, 1928] ist ihm zu verdanken. Vgl. SSWB, Bd. 2, S. 316.

¹⁶ Dürr, Damasius, *Ein evangelischer Pfarrer und Dechant des Untervälder Kapitels aus dem Jahrhundert der Reformation. Aus seinen Predigten und handschriftlichen Aufzeichnungen, geschildert von Albrecht Amlacher*. Hermannstadt 1883, S. 20.

§r, d# jänszt kn§ | t f#r#t%oldn si | Älts e%oszn, d@i špÄnt #m u, d# @ld#r kn§ | t sai gÄr#ti |, ts#rlumpt ug#tsou, Cr ox bÄj#s ox f#s b#m s# Äf (‘in der Fastnacht fahren die Burschen mit dem hölzernen Pflug durch das Dorf, die jüngsten Burschen verkleideten sich als Ochsen, die spannte man an, die älteren Burschen sind garstig, in Lumpen gekleidet, sie sammeln Eier, auch Speck und Fleisch ein, um damit das Essen für ihr Tanzfest zuzubereiten’; Walt); diese Burschen heißen *fu#sni | kuku*¹⁷. Einem alten Brauch entsprechend streuen auch zwei oder drei männliche Jugendliche auf der Straße „Haferkaff“ (Haferspreu), mal. *huab#rkuaf* (Pdf/B) aus. Ein anderes Fastnachtsspiel ist das „Fastnachtskalb“, mal. *fu#s#ndi | kolf*. Kinder mit Larven vor dem Gesicht und Schellen an den Kleidern ziehen ein Puppenpaar¹⁸ auf schief gestelltem Rad durch die Gassen, sodass sich die Puppen in rasendem Wirbel drehen (Nst/Kr)¹⁹. In De und GgdF ist das Gansabreiten²⁰, mal. *guasu#redj#n* üblich. In der Repser Gegend werden die Frauen ausgeschuht. Verheiratete Männer gehen einzeln oder in Gemeinschaft mit andern und ziehen den Frauen einen oder beide Schuhe aus, die sie in den Schnee stellen. Wenn die „ausgeschuhte Frau“ die Männer mit Getränk und Backwerk gut bewirtet hat, darf sie den Schuh bzw. die Schuhe wieder anziehen, die Männer aber gehen weiter und wiederholen im Hause anderer Frauen den Scherz „das Ausschuh“, mal. *d#t ousz#j#n* (Reps).²¹ In einer anderen Ortschaft gehen Burschen in der Fastnacht von Haus zu Haus wo ein Mädchen sich befindet „um die Maid zu lösen“ (d.h. das Mädchen für einen bestimmten Gegenwert freizukaufen, damit es nicht versteckt wird), mal. *um d# m#t ts# l#s#n* (Bod). Sie erhalten

¹⁷ Das Grundwort ist zu rumänisch *cucu* ‘der Kuckuck’ zu stellen, das die Bedeutung ‘Tor’, ‘Narr’ angenommen hat.

¹⁸ Mann und Weib in altmodischer Tracht.

¹⁹ Bekanntlich geht der Brauch auf den in allen deutschen Ländern üblichen Brauch des ‘Todaustragens’ zurück, der sich vielfach in Fastnachtsumzüge gewandelt hat. Gewöhnlich werden bei solchen Umzügen Strohpuppen, die Männer und Frauen darstellen, herumgeführt, und letztlich verbrannt (*Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. 27. Jg. (1904), redigiert von Schullerus, Adolf. Hermannstadt, S. 107. [Kbl.]. Die Bedeutung des Grundwortes „Kalb“ ist dunkel, es scheint kein Zusammenhang zu bestehen.

²⁰ Einer an einem Seil aufgehängten Gans wird von Burschen, die unter ihr durchreiten, der Kopf abgeschlagen; seit der Mitte des 19. Jhs. in den meisten Ortschaften abgeschafft. (Vgl. auch SSWB, Bd. 3, S. 17).

²¹ Kbl., 6. Jg. (1883), redigiert von Wolff, Johann. Hermannstadt, S. 32.

dann Geschenke, in der Regel für jedes Mädchen 2 Kreuzer²². Ein Brauch, der sich auch heute noch erhalten hat, ist das „Agnethler Urzellaufen“, über den in der angegebenen Literatur nachgelesen werden kann.²³

1.3. Fasching bzw. Fastnacht in nordsiebenbürgischen Mundartbelegen

Dass nordsiebenbürgisch die Begriffe „Fasching“ und „Fastnacht“ (m.) sich decken, beinhaltet der Beleg: *fuasni | äsꝛ fum kräsꝛtox-#r bäsꝛ um @s#rm/Ætox* (‘der Fastnacht ist vom Christtag bis um den Aschermittwoch’; Schbk); *d#r fu#sni | äsꝛ d# frÇetsait* (‘der Fastnacht ist die Frohzeit, da wird gefeiert’; Mttdf); *m^oorn äsꝛ fuasni | t, d# mst sÆfn bäig#l ox # lit#r wai* (‘morgen ist Fasching, die Maiden bringen Beugel²⁴ und ein Liter Wein mit, zu der Tanzunterhaltung der Jugend; Sen); dazu gilt auch ein sehr verbreiteter Scherzreim, der alternden Mädchen in den Mund gelegt wird: *harts# fÇsnt, kieszü nid#r! ints # g@or blip i | ib#r, wän i | no³ # g@or dn b^oorn dräo, sal d#r dond#r d# knß | t #rsl^o* (‘herzliebe Fastnacht kommst du wieder, jetzt vor einem Jahr blieb ich übrig, wenn ich noch ein Jahr den Borten²⁵ trage, soll der Donner die Knechte [Burschen] erschlagen!; Kl-B)²⁶.

²² Kbl. , 7. Jg. (1884), redigiert von Wolff, Johann. Hermannstadt, S. 140.

²³ Klusch, Horst: Wie alt sind die Urzeln?. In: Fabritius, Horst (Hg.): *Wer bist du? – Die Urzelmaske im siebenbürgischen Agnetbela, im württembergischen Sachsenheim und in Süddeutschland. Ein Bilder- und Lesebuch*. Heilbronn 2008; Wittstock, Joachim: *Karusselpolka. Erzählung*. Berichtigte Aufl². Hermannstadt 2011.

²⁴ Kringel aus Hefeteig, Art Berliner, in Fett gebacken.

²⁵ Röhrenförmiger, schwarzsamtener Kopfaufsatz der konfirmierten Mädchen als Teil der siebenbürgisch-sächsischen Festtracht.

²⁶ Bertleff, Andreas, *Beiträge zur Kenntnis der Kleinbistritzer Mundart*. In: *Programm des evangelischen Obergymnasiums A.B. und der damit verbundenen Lebranstalten, dann der evangelischen Mädchenschule A.B. zu Bistritz* (Schuljahr 1887/88), S. 20; Kramer, Friedrich: *Idiotismen des Bistritzer Dialectes*. Beitrag zu einem siebenbürgisch-sächsischen Idiotikon. In: *Programm des evangelischen Obergymnasiums A.B. in Bistritz und der damit verbundenen Lebranstalten* (Schuljahr 1875/76), S. 23; Kisch, Gustav: *Nösner Wörter und Wendungen. Ein Beitrag zum siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch*. Beilage zum Progr. B. Bistritz 1900, S. 50 [Kisch, W.W.]; Krauss, Friedrich: *Treppener Wörterbuch. Ein Beitrag zum Nordsiebenbürgischen Wörterbuch*. Marburg 1972, S. 271. [Krauss, Tre Wb.]

2. Faste und fasten²⁷ verbunden mit Enthaltensamkeit in verschiedenen Lebensbereichen

2.1. Zur Faste

Das Fasten umfasst besonders den Zeitraum vom Donnerstag nach dem Aschermittwoch bis zum Ostersonnabend bzw. Ostern. Dementsprechend heißt es: *n%om i#s#rmäti | fßt d# f@szt un* ('nach dem Aschermittwoch fängt die Faste an' (ssbg).²⁸ Nach Schullerus²⁹, bezogen auf 'um 1900' hat sich dieser katholische Brauch besonders auf dem Lande, zum Teil auch durch die stete Berührung mit den häufig fastenden Rumänen bis heute erhalten. Diese Zeit ist die ernsteste des Jahres.

Wenn der übermütige Jubel des Aschermittwochs verrauscht ist, gelten bestimmte Verordnungen, die folgende Mundartbeispiele belegen: *än d#r fEszt terw #m net dÆunts#n* ('in der Faste darf man nicht tanzen'; Schbg); *än d#r fEszt dßd #m d# s#uarts dai|#r än d#r keij Æf dn ialt#r* ('während der Fastenzeit legt man die schwarzen Tücher auf den Altar'; Pdf/B); *lÇubiar wuirdn ox ni|n boxts#dn an d#r fEszt g#mÆxt* (vor längerer Zeit wurden auch keine Hochzeiten während der Fastenzeit abgehalten; Wl, auch Schbk); *än d#r faszt hßrt d# rok#stuw af* (in der Faste hört die Spinnstube auf; H); bezüglich Kleidung: *an d#r fEszt hÆtn m#r s#uarts tsalpm* ('in der Fastenzeit hatten wir, d.h. die Frauen, schwarze Trachtenbänder'; Bai, auch Win); bezüglich Speise: *gai|g#s#indß | mÆxt #m b@i än d#r fEszt* ('Nudeln in Sauerkrautsaft gekocht macht man hier in der Fastenzeit'; Jdf/B); *mätta³ ox dand#rsta' än d#r fEszt gßt d#t gau g#sänt än d# främ#sz /6 bis um halb 7 Uhr/: for d#r främ#sz derf ke pl@ox /aus dem Hof und Dorf/ äusz#foarn* ('Mittwoch und Donnerstag in der Fastenzeit geht das junge Gesinde in die Frühmesse von 6 bis um halb 7 Uhr in der Früh; vor der Frühmesse darf kein Pflug aus dem Hof und aus dem Dorf hinausfahren; Tre); ein nordsiebenbürgischer Beleg, der darauf hindeutet, dass um 1937 nicht mehr allgemein gefastet wurde, lautet: *än dßl fEsztän än d#r fEszt, Æb#r mßr fEsztän nami* ('einige fasten noch während der Fastenzeit, aber wir fasten nicht mehr'; Min).

²⁷ Vaste f. 'das Fasten', 'die Fastenzeit'; vasten 'fasten, (mit fasten) büßen' [Lexer, Hwb., Bd. 3, 29].

²⁸ SSWB, Bd. 2, S. 207.

²⁹ Ebd.

2.2. Zum Verb fasten

Schullerus bemerkt³⁰, dass das früher übliche Fasten (besonders aus religiösen Gründen sich der Fleischspeisen enthalten) seit der Reformation immer mehr geschwunden ist; in den Städten ist es weniger üblich, auf dem Lande fast nur dort, wo die Berührung mit Rumänen, die sehr oft fasten, vorhanden ist. Gefastet wurde am Mittwoch, dem Tag, an dem Jesus verraten wurde und Freitag, dem Todestag desselben. Die vollkommene Enthaltung von Speisen, wie sie im Mittelalter üblich war, findet sich nicht mehr als Sitte, Brauch eines ganzen Dorfes, wohl aber als frommer Brauch des einzelnen. Dagegen gilt der Freitag auch heute noch als halber Fasttag. Das gewöhnliche Mittagmahl sind *g#r\$st faibun* ('Bohnen mit gerösteten Zwiebeln'), auch *fEszt| biun#n* (fastige Bohnen, d.h. ohne Fleisch und Fett zubereitet; allgemein ssbg.). Andererseits ist der Genuss von Fischen, besonders Heringen erlaubt. Das Fastengebäck ist der „Beugel“, mal. *bšg#l* (nsbg.). Die Beugel werden von den „Beugeljungen“, mal. *bšg#l/Æu#n* (B) angeboten. Nordsiebenbürgische Belege bezeugen, dass in einzelnen Dörfern die Angabe der Fastenperiode verschieden lautet, zum Beispiel: *sim frait@i| forun uiszt#rn fEsztn Æns#r lait* ('sieben Freitage vor Ostern fasten unsere Bauern; Krew); *än dš#l hiu nur dn kar#fraitox g#fEszt, %ond#rn hiu Æl#n fraitox g#fEszt* ('ein Teil der Bauern hat nur am Karfreitag gefastet, die anderen haben alle Freitage gefastet; Walt); *won #m foszt, %os# #m ts#m fr@štek#l g#keuxt birn ox pelsin mät g#šmiert bruit mät sonbl@m#nšl, ts#m metox %os# #m g#raurt faibuin mät bruit ox tswib#l* ('wenn man fastete, aß man zum Frühstück gekochte Birnen und Pflaumen mit Brot, das mit Sonnenblumenöl geschmiert war, mittags aß man gerührte Bohnen mit Brot und Zwiebeln; At).

3. „Faste“ und „fasten“ im Aberglauben

3.1 Die „schwarze, schwere Faste“

Im Aberglauben spielt das Fasten eine wichtige Rolle, besonders „das schwarze oder schwere Fasten“. Das geht auf rumänisches Brauchtum zurück, da bei den orthodoxen Rumänen das Fasten größere Bedeutung hat. War man krank, suchte man sich einen alten, hinfälligen Menschen aus und fastete jede Woche am gleichen Tag 'auf ihn', dann wurde man gesund, sobald der

³⁰ Ebd.

Mensch starb. So heißt es allgemein: *#m num si | d# fÆsɜt Æf an Çln mäntš#* (wörtlich ‘man nahm sich die Faste auf einen alten Menschen; Wl).

Nach Krauss³¹ besteht die sogenannte „schwarze oder schwere Faste“ aus mehrmaligem Fasten und Betenlassen durch rumänische Pfarrer zur Aufdeckung von Verbrechen. Dazu lassen wir nordsiebenbürgische Belege sprechen: den Tod eines schlechten Menschen, eines Diebes, kann man dadurch herbeiführen, dass man durch gewisse Personen, die solches gegen gute Bezahlung vermögen „auf ihn fasten“ lässt. Man sieht nur plötzlich, dass er auf den Füßen vergeht und stirbt³²: *#m fÆsɜt drÇi d@i | bänd#runÇnd#r, #su fÆsɜt #m en# krÇuk* (Erklärung: ‘man fastete drei Tage hintereinander, so konnte man die betreffende Person bis zum Kranksein bringen und schließlich deren Tod verursachen’; Nd-Wall); *s# fÆsɜt Æf dian, diar# d#t bÆfßs bÆt f#rstoln* (‘sie fastete auf den, der ihr den Speck gestohlen hatte’; Wl); *d# šnuarts fÆsɜtn nš av @m#n* (‘die schwarze Faste auf jemanden nehmen’), damit ist gemeint, dass 7 Wochen hindurch an aufeinanderfolgenden Tagen je einmal nichts gegessen wird, damit eine bestimmte Person: *Æf dn f@isz f#rdrauxt* (‘auf den Füßen vertrocknet’; an der Auszehrung stirbt³³; /der orthodoxe Pfarrer/ *git en#m d# fÆsɜt* (wörtlich ‘gibt einem die Faste’; er sagt dem Betreffenden, wie lange man fasten muss, damit man das Gestohlene wieder erhält’; Wl): *#m hat #sɜ fan#k f#rst%oln, #m bÆlt d# šuarts fÆsɜt* (‘man hat uns Pfennig gestohlen, wir halten die schwarze Faste’; Tre). Wie und wann in solchen Fällen gefastet wird, belegen Mundartbeispiele der Ortschaft Treppen.³⁴

3.2. Das Fasten aufnehmen als reinigende schützende Kraft

Im Aberglauben kann man auch fasten aus freiem Entschluss zur Erinnerung an bestimmte trübe Ereignisse, zum Beispiel: *wun #m oa äsɜ g#brat, d#rnÇ äntšlasɜ# si | d# lait, s# fÆsɜtn dean dÇx* (etwa in dem Sinn: ‘wer durch Brand sein Haus verloren hat, entschließt sich für die Zukunft den Brandtag als Fasttag einzuführen’; Tre); auch wegen eines sich anbahnenden Unglücks sich

³¹ Krauss, Tre Wb., S. 270.

³² Schuller, Georg; Volksthümlicher Glaube und Brauch bei Tod und Begräbniß im Siebenbürger Sachsenlande. In: *Programm des evangelischen Gymnasiums in Schäßburg und der damit verbundenen Lehr-Anstalten* (Schuljahr 1864/65), S. 66.

³³ Kisch, W.W., S. 43f.

³⁴ Zur weiteren Dokumentation siehe: Krauss, Tre Wb., S. 270.

der Speisen enthalten, in der Hoffnung es durch Fasten abzuwehren: *#t bun ox fil lait d# fÆsɔt Æfg#n& weu #m Æglak* ('es haben auch viele Leute das Fasten wegen einem Unglück aufgenommen'; WI).

Damit schließt sich der Kreis, es beginnen die Ostervorbereitungen. Darauf deuten die Beispiele: *biäs Æf d#n iusɔt#rsuan#n#nt piutst #m sij iän d# stuw#n #n wʃst* ('bis zu dem Ostersonnabend reinigt man die Zimmer und wäscht; Lesch); *#m bÆkt um oisɔt#rsÆnew#nt br%oid ux bankli*³⁵ ('man backt am Ostersonnabend Brot und Hanklich'; Stolz). Zu Ostern selbst, beginnt wieder das gesellige Beisammensein mit Bräuchen und Osterspielen.

4. Schlussbetrachtungen

Dem DWB³⁶ entsprechend handelt es sich auch im deutschen Sprachraum um das tolle Treiben dieser Zeit, mit bestimmten Bräuchen, Fastnachtsspielen und Fastnachtssprüchen. Die Bedeutungen die für „Faste“ 'kirchlich gebotene oder auferlegte Faste, Enthaltung sowohl von allen Speisen bei feierlichen Anlässen'; 'bestimmte Fastenzeit' und für „fasten“ 'Enthaltsamkeit im Essen und Trinken', werden auch hier angeführt.

Das dem Aberglauben zugehörige „Fasten“, das wegen einem Unglück aufgenommen wurde oder aus freiem Entschluss zur Erinnerung an bestimmte trübe Ereignisse, wird vom DWB nicht bezeugt. Die „schwarze, schwere Faste“, der entsprechend 'auf jemanden' gefasstet wird, um einen schlechten Menschen, einen Dieb sogar mit dem Tod zu bestrafen, geht auf orthodoxen, rumänischen Einfluss zurück. Wie ersichtlich ist, wie auch in anderen Lebensbereichen, bezüglich des „Faschings“ bzw. der „Fastnacht“ sowie der „Faste“ und „fasten“ Eigenes für Siebenbürgen Spezifisches hinzugetreten, teils auch durch rumänischen Einfluss. Das ist für Kolonisten und deren Mundarten zutreffend, die weit ab vom Mutterland jahrhundertlang ihr eigenes Leben gestaltet haben. Die Mundartbeispiele gehen auf die Zeit 'um 1900' bis etwa 'um 1970' zurück, was sich heute bei den ausgewanderten Siebenbürger Sachsen diesbezüglich an Brauchtum erhalten hat, kann nicht mit Genauigkeit nachgeprüft werden.

³⁵ Hanklich 'ein Faldengebäck': Herkunft umstritten; Handgleich, d. h. 'mit der Hand gleichgemacht'; < mhd. *hantlich* 'mit der Hand gearbeitet' (vgl. dazu SSWB, Bd. 4, S. 64 u. NSSWB, Bd. 3, S. 94).

³⁶ Bd. 3: Vgl. Fasching, S. 1336; Fastnacht, S. 1353f.; Faste, S. 1350f; fasten, S. 1351f.

5. Abkürzungen

f. = feminin
m. = männlich
mal. = mundartlich
mhd. = mittelhochdeutsch
nsbg. = nordsiebenbürgisch
ssbg. = südsiebenbürgisch

6. Schreibkonventionen

6.1 Zur Lautschrift

6.1.1 Die Vokale

Die Lautung der Vokale entspricht im Allgemeinen der hochsprachlichen, kleine Unterschiede werden in der Schreibung nicht berücksichtigt.

Abweichend von der Schriftsprache sind zu lesen:

ai = a-i
äu = ä-u
ei = e-i
ie = i-e
oe = o-e
ue = u-e

Besondere Lautzeichen:

Æ = dumpfes a
¾ (selten) = offenes e
î = geschlossener Hintergaumenlaut ohne Lippenrundung
(Reduktionsvokal zwischen i und ü, wie rumänisch *î*)
= Murmel-e (auch in betonten Silben).

Kürze wird nicht bezeichnet, Länge durch darübergesetzten geraden Strich (@).

6.1.2 Die Konsonanten

<i>p, t, k</i>	meist nicht behauchte Fortes
	stimmloser Ich-Laut
<i>x</i>	stimmloser Ach-Laut
<i>s^χ</i>	stimmloses s
<i>š</i>	stimmloses sch
<i>ʦ</i>	stimmloses z
<i>ʦ^χ</i>	stimmloses tsch

μ	Gutturalnasal ng
b, d, g	stimmhafte Lenes
j	stimmhafter Ich-Laut
3	stimmhafter Ach-Laut
s	stimmhaftes s
2	stimmhaftes sch
ds	stimmhaftes z
d^2	stimmhaftes tsch

^y vor oder nach den Konsonanten d, t, l, n zeigt Moullierung an.

Auslautendes Endungs-n fällt im Südsiebenbürgischen vor nachfolgendem Konsonanten, außer vor d, t, z, n und h, meist aus (Eifler Regel).

Für Betonung verwendete Zeichen, z.B. (TM-)

- < wird aus; - > wird zu

7. Ortssigel

Abkürzung	deutsch/ rumänisch	Kreis/județ: deutsch/ rumänisch
At	= Attelsdorf /Domnești	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Alm	= Almen/Alma Vii	= Hermannstadt/Sibiu
B	= Bistritz/Bistrița	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Bai	= Baierdorf/Crainimăt	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Blut	= Blutroth/Berghin	= Alba
Bod	= Bodendorf/Bunești	= Kronstadt/Brașov
Dr	= Draas/Dräușeni	= Kronstadt/Brașov
Galt	= Galt/Ungra	= Kronstadt/Brașov
Ggdf	= Gergeschdorf/Ungurei	= Alba
H	= Hermannstadt/Sibiu	= Hermannstadt/Sibiu
Hah	= Hahnbach/Hamba	= Hermannstadt/Sibiu

Jdf/B	= Jakobsdorf/Bistritz/Sâniacob	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Katz	= Katzendorf/Cața	= Kronstadt/Brașov
Kel	= Kelling/Câlnic	= Alba
Kl-B	= Kleinbistritz/Dorolea	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Kreuz	= Deutsch-Kreuz/Criș	= Kronstadt/Brașov
Krew	= Kreweld/suburbie a Bistriței	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Lesch	= Leschkirch/Nocrich	= Hermannstadt/Sibiu
Min	= Minarken/Monariu	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Mttdf	= Metterdsdorf/Dumitra	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Nd-Wall	= Niederwallendorf/suburbie a Bistriței	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Nst/Kr	= Neustadt/Kronstadt/Cristian	= Kronstadt/Brașov
Pdf/B	= Peterdorf/Bistritz/Petriș	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Pdf/Mb	= Petersdorf/Mühlbach	= Alba
Reen	= (Sächsisch-)Regen/Reghin	= Mureș
Reps	= Reps/Rupea	= Kronstadt/Brașov
Rsdf	= Reußdorf/Cund	= Hermannstadt/Sibiu
Schbg	= Schäßburg/Sighișoara	= Mureș
Schbk	= Schönbirk/Sigmir	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Schw	= Schweischer/Fișer	= Kronstadt/Brașov
Sen	= Senndorf/Jelna	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Stolz	= Stolzenburg/Slimnic	= Hermannstadt/Sibiu
Tre	= Treppen/Tărpiu	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Wall	= Wallendorf/Unirea	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Walt	= Waltersdorf/Dumitrița	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Win	= Windau/Ghinda	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud

Wk/B	= Weißkirch/Bistritz	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud
Wl	= Weilau/Uila	= Mureș
Wm	= Wermesch/Vermeș	= Bistritz Nassod/Bistrița/Năsăud

Literatur

Primärliteratur

- Kisch, Gustav, Nösner: *Wörter und Wendungen. Ein Beitrag zum siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch*. Beilage zum Progr. B. Bistritz 1900.
- Kramer, Friedrich: Idiotismen des Bistritzer Dialectes. Beitrag zu einem siebenbürgisch-sächsischen Idiotikon. In: *Programm des evangelischen Obergymnasiums A.B. in Bistritz und der damit verbundenen Lehranstalten* (Schuljahr 1875/76).
- Krauss, Friedrich, Treppener Wörterbuch: *Ein Beitrag zum Nordsiebenbürgischen Wörterbuch*. Marburg 1972.
- Nordsiebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bd. 1 (A-C) von Krauss, Friedrich, bearb. von Richter, Gisela, 1986, Bd. 2 (D-F) 1990, Köln/Wien; Bd. 3 (H-M) 1993, Bd. 4 (N-Sch) 1995, Bd. 5 (Se-Z) 2006, Köln/Weimar/Wien/. Bd. 2-4 bearb. von Richter, G. aufgrund der nachgelassenen Sammlungen von Krauss Fr.; Bd. 5 Richter, G. (†) und Feßler, Helga, aufgrund der nachgelassenen Sammlungen von Krauss, Fr.
- Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bisher 9 Bde erschienen. Bd. 1 (A-C), Bd. 2 (D-F), und Bd. 5 [alte Zählung] (R-Salarist) Berlin und Leipzig 1924-1931, Bd. 3 (G) 1971, Bd. 4 (H-J) 1972, Bd. 5 [neue Zählung] (K) 1975 Berlin und Bukarest; Bd. 6 (L) 1993, Bd. 7 (M) 1998, Bd. 8 (N-P) 2002, Bd. 9 (Q-R) 2006, Köln, Weimar, Wien (wird fortgesetzt).
- Klusch, Horst: Wie alt sind die Urzeln?. In: Fabritius, Horst: (Hgg.): *Wer bist du? – Die Urzelmaske im siebenbürgischen Agnetsheln, im württembergischen Sachsenheim und in Süddeutschland. Ein Bilder- und Lesebuch*. Heilbronn 2008.
- Wittstock, Joachim: *Karusselpolka. Erzählung. Berichtigte..* Hermannstadt 2011.

Sekundärliteratur

- Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. Neue Folge. 50 Bände. Bd. 1-9 Kronstadt 1853-1871, Bd. 10-49 Hermannstadt 1872-1938, Bd. 50 Hermannstadt und Bistritz 1941-1944.
- Arch. B* = Ehemaliges Bistritzer Archiv.
- Bertleff, Andreas: Beiträge zur Kenntnis der Kleinbistritzer Mundart. In: *Programm des evangelischen Obergymnasiums A.B. und der damit verbundenen Lehranstalten, dann der evangelischen Mädchenschule A.B. zu Bistritz* (Schuljahr 1887/88).
- Brockhaus Wahrig – Deutsches Wörterbuch*. Zweiter Band [BU–FZ]. Hg. Wahrig, Gerhard. Wiesbaden 1981.
- Dürr, Damasius: *Ein evangelischer Pfarrer und Dechant des Untervälder Kapitels aus dem Jahrhundert der Reformation. Aus seinen Predigten und handschriftlichen Aufzeichnungen, geschildert von Albrecht Amlacher*. Hermannstadt 1883.
- Grimm, Jakob/Grimm, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*. 33 Bde. 1984-1999. Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe Leipzig 1854-1971. München 1984.
- Haltrich, Josef: *Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen*. In neuer Bearbeitung hg. v. Johann Wolff. Wien 1885.
- Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*. 6. Jg. (1883) redigiert von Wolff, Johann, Hermannstadt; 7. Jg. (1884) redigiert von Wolff, Johann, Hermannstadt; 27. Jg. (1904) redigiert von Schullerus, Adolf, Hermannstadt.
- Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. Unveränderter Nachdruck. Stuttgart 1974.
- Schuller, Johann Carl, *Beiträge zu einem Wörterbuche der siebenbürgisch-sächsischen Mundart*. Prag 1885.
- Schuller, Georg: Volksthümlicher Glaube und Brauch bei Tod und Begräbniß im Siebenbürger Sachsenlande. In: *Programm des evangelischen Gymnasiums in Schäßburg und der damit verbundenen Lehr-Anstalten* (Schuljahr 1864/65).
- Schuster, Friedrich Wilhelm: *Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, Sprichwörter, Räthsel, Zauberformeln und Kinder-Dichtungen*. Hermannstadt 1865. Unveränderter Neudruck. Wiesbaden 1969.